

ANHANG C

Der hyperaktive Hund im Training



ANHANG C

Der hyperaktive Hund im Training

Bevor Sie das Training beginnen...

...**bedenken Sie Folgendes:** Unsere Erwartungen an die Ausdauer und Lerngeschwindigkeit unserer Hunde sind oft nicht hundegemäß! Stundenlanges Training mit mehrfach wiederholten Übungen ist für Hunde unnatürlich. Viele Hunde können jedoch lernen, andauerndes Training aus- und durchzuhalten. Trotzdem: Ist ein Hund nicht in der Lage, in einer Gruppe zu trainieren, eine Stunde konzentriert durchzuhalten oder eine Übung mehrmals erfolgreich auszuführen, wird er unruhig oder beginnt zu bellen, dann ist er nicht automatisch hyperaktiv. Stattdessen sollte überprüft werden, ob das Training den Lernbedürfnissen dieses Hundes entspricht.

Hyperaktive Hunde können das Training in einer Gruppe, häufig wiederholte Übungen und lange pausenfreie Phasen nicht durchhalten. Ihre Trainierbarkeit wird unter ungünstigen Bedingungen nicht besser, sondern immer schlechter!

Daher ist es wichtig:

Beginnen wir, einen Hund zu trainieren, so muss seine Fähigkeit zur Konzentration und zum Lernen beobachtet und beim Training unbedingt berücksichtigt werden. Geschieht dies nicht, kann es passieren, dass ein Hund mit geringen hyperaktiven Tendenzen im Training immer unruhiger und unkonzentrierter wird.

Auch andere Trainingsfehler können Konzentration und Lernvermögen beeinträchtigen. Dazu gehören: harte Trainingsmethoden, zu wenig Ruhephasen im Training und wiederholte Überforderung des Hundes. Auch die Motivation eines Hundes über Spiel kann den gemeinsamen Trainingserfolg erheblich beeinträchtigen. Durch das lebhafte Spiel kann der Erregungslevel erheblich steigen, wodurch ruhiges Verhalten und Konzentration unmöglich wird. Deshalb muss bei der Beurteilung, ob eine Konzentrations- oder Lernschwäche vorliegt, unbedingt berücksichtigt werden, auf welche Art und Weise Trainingsversuche unternommen wurden.

TRAINING, TRAINING, TRAINING – ABER WIE?

Hyperaktive Hunde sollten Gehorsamsübungen trainieren, denn ein gut durchgeführtes Training fördert ihre Fähigkeit zu fokussieren, sich selbst zu bremsen (Impulskontrolle) und Frustration auszuhalten (weil die Belohnung nicht sofort kommt). Dies gilt jedoch nur für ein Training mit hoher Qualität.

WAS TRAINIEREN?

Grundsätzlich kann ein hyperaktiver Hund dieselben Trainingsinhalte wie jeder andere Hund üben. Die

Art des Trainings muss jedoch seinen Bedürfnissen angepasst werden. Außerdem sollten alle Übungen ausgelassen werden, die ihn aktivieren. Ergänzend zu diesen Inhalten wurden im Anhang B nützliche Signale für hyperaktive Hunde vorgestellt. Weitere Übungen können dem Kapitel „Therapie“ entnommen werden, hierzu gehören zum Beispiel Entspannungsübungen, Fokusübungen oder Übungen aus der Körperarbeit.

sich mit der Zeit summieren, wodurch der Hund immer unruhiger wird.

- Strafreize werden vom Hund mit der Situation verknüpft. Tritt eine ähnliche Situation auf, kann der Hund aufgeregter und emotionaler reagieren. Er wird von Strafe zu Strafe nervöser.

Zu den unglücklichsten Fällen in der verhaltenstherapeutischen Praxis gehören lebhaftere oder hyperaktive Hunde, bei denen ausschließlich oder überwiegend durch konsequente positive Strafe versucht wurde, ihr Verhalten zu beherrschen. Das Leben hat sich für diese Hunde wie eine fortgesetzte Folter gestaltet. Diese Hunde können ähnliche Symptome zeigen, wie traumatisierte Menschen, die unter einem „posttraumatischen Stress-Syndrom“ leiden. Sie haben plötzliche Erinnerungen, die Panik oder Aggression hervorrufen, leiden unter starken Stress-Symptomen (inklusive Unruhe, übermäßigen Reaktionen und Reizempfindlichkeit), oft ausgeprägten Ängsten und manchmal unter extremer Aggressionsbereitschaft.

Wenn Sie einen hyperaktiven Hund haben, kann es Ihnen schnell passieren, dass Sie ihn strafen, denn er macht ja so oft so viel falsch! Trotzdem: Für die meisten hyperaktiven Hunde gilt, dass Strafen kontraproduktiv sind. Andere Maßnahmen sind besser geeignet! Mehr darüber lesen Sie im Teil 3 „Therapie bei Hyperaktivität“. Wenn Sie bemerken, dass Ihnen

die Nerven durchgehen, halten Sie sich vor Augen, dass Ihr Hund Ihnen nicht absichtlich schaden will. Er ist einfach hyperaktiv!

Flucht ins Hobby: Ein typisches Problem von überforderten Hunden

Was machen Sie, wenn Sie gestresst sind? Greifen Sie zur Zigarette, zu Schokolade oder Chips? Gehen Sie joggen oder landen Sie jeden Abend auf der Tanzfläche oder an der Bar? So eine „Flucht ins Hobby“ kennen wir auch bei Hunden. Viele von ihnen rennen plötzlich los und können gar nicht mehr aufhören. Andere gehen Jagen, trinken häufig oder andauernd, nehmen ungeeignete Gegenstände und zerkauen sie oder tragen sie herum, wälzen sich immer wieder, bellen ununterbrochen oder lecken sich die Pfoten. Solche oder ähnliche Verhaltensweisen können gezeigt werden, wenn ein Hund sich in einer Situation wiederfindet, die ihn überfordert oder verunsichert. Aber auch permanente leichte Überforderung kann Hunde dazu treiben, mehr und mehr Zeit mit solchen „Hobbys“ zu verbringen. Die Hunde wählen dabei Verhaltensweisen, von denen sie gelernt haben, dass sie ihnen Wohlbefinden oder Freude bereiten. Diese Verhaltensweisen sorgen dann sofort dafür, dass es den Hunden besser geht! Nach und nach wird dieses Verhalten immer häufiger gezeigt. Schon der Verdacht eines bevorstehenden Konfliktes kann dann z.B. einen „Rennanfall“ auslösen.



Solche Verhaltensweisen werden nicht selten von Hunden gezeigt, deren Halter andere unerwünschte Verhaltensweisen konsequent unterdrücken. Auch hartes Training oder sehr strenge Erziehung können dazu führen, dass Hunde ein solches „Ventil“ suchen. Einige von ihnen zeigen dieses Verhalten, wann immer sie die Möglichkeit haben (z.B. nach dem Lösen der Leine, oder wenn sie unbeaufsichtigt sind). Andere zeigen es nur situationsbezogen: Sie erkennen mögliche Konfliktsituationen sehr frühzeitig, und reagieren darauf. Manche Hunde erkennen zum Beispiel am Gesichtsausdruck ihres Halters, dass dieser nun trainieren möchte – und rennen davon.

Ehrgeiz

Hunde mit sensibler oder lebhafter Veranlagung dürfen nicht durch zu häufiges, zu intensives oder zu schnell fortschreitendes Training überfordert werden. Sie geraten sonst in Stress, was zu den beschriebenen Folgen führen kann.

Für viele sensible und lebhafte Hunde gilt:

Ihr Training muss langsamer erfolgen und es muss eine längere Zeitdauer einkalkuliert werden, bis eine gewisse Zuverlässigkeit erreicht wird.

Inkonsequenz

Beobachten Sie einmal Menschen und Hunde, wenn Sie das nächste Mal einen Trainingsplatz besuchen! Häufig wird zum Beispiel Bellen oder Winseln mal mit Zuwendung („Ist ja gut!“), mal mit Strafen („Pfui ist das!“) bedacht – je nachdem, wer zuschaut. Mancher Hundesportler verhält sich am Trainingsort ganz anders als zu Hause.

Dasselbe gilt für das Leinenführigkeitstraining, das Hochspringen am Menschen oder den Zugang zu unerlaubten Dingen. Es ist für manchen von uns außerordentlich schwer, wirklich immer auf dieselbe Weise zu reagieren. Dies setzt ja auch eine gute



*Flucht ins
Hobby: Viele
Hunde zeigen
übertriebene Ver-
haltensweisen, wenn
sie sich überfordert fühlen.*

Beobachtung voraus: Wir müssen das Verhalten unseres Hundes voraussehen, um es verhindern oder rechtzeitig unterbrechen zu können.

Solche Inkonsequenz verwirrt die Hunde und als Folge davon werden sie lebhafter und unkonzentrierter in der Zusammenarbeit mit dem Menschen.

Inkonsequenz ist aber nicht nur beim Umgang mit unerwünschtem Verhalten ein Problem. Häufiger Wechsel der Signale (Kommandos) löst ähnliche Verwirrung aus: „Hier!“ – „Komm hier!“ – „Kommst Du her!“ – „Komm!“ – „Nero!!!!“ – „Zu mir!“... Dabei wird nicht nur von Situation zu Situation gewechselt, sondern die verschiedenen Signale aneinandergereiht, bis eins von ihnen „funktioniert“.



damit die Veränderungen am Hund leicht von der Hand gehen und Spaß machen.

- **Ihr Hund ist nicht ungezogen!** Für viele Menschen ist es erleichternd zu erfahren, dass ihr Hund nicht „schlecht erzogen“ oder „dominant“ ist. Er ist einfach anders als andere. Daher ist er nicht vergleichbar mit Nachbars Asta und mit Hero, Kessi oder Linus aus der Hundeschule. Wenn Menschen erfahren, warum ihr Hund ist, wie er ist, dann fällt Druck von ihnen ab.

Vergleicht man hyperaktive Hunde mit anderen, dann kann man nur verlieren. Denken Sie an den Vergleich zwischen Kaninchen und Tiger.

- **Hören Sie auf, gegen Ihren Hund zu kämpfen!** Kämpfen Sie ab heute zusammen mit ihm! Viele Menschen sind froh, wenn sie endlich aufhören können, sich mit viel Härte gegen den Hund durchzusetzen.
- **Dann fällt es viel leichter**, das eigene menschliche Verhalten zu ändern, zum Beispiel
 - auf schmerzhaftes Strafen oder laute Zurechtweisungen zu verzichten,
 - Verhaltensweisen zu unterlassen, die Unruhe belohnen oder hervorrufen,
 - alle anderen Faktoren zu finden und zu beseitigen, die das Verhalten des Hundes verursachen oder verschlimmern,

- Geduld für den Veränderungsprozess aufzubringen, der langwierig sein kann,
- mit stoischer Gelassenheit die notwendigen Maßnahmen gegenüber dem Hund durchzuführen und
- zu lernen, sich selber beim Zusammensein mit ihm gelassen zu bewegen.

- **Ein weiterer Punkt ist wichtig:** Die Maßnahmen, die ergriffen werden, um das Verhalten des Hundes zu verändern, müssen korrekt umgesetzt werden. Die „Fehlertoleranz“ hyperaktiver Hunde ist oft sehr niedrig: Halter und Trainer müssen Fehler vermeiden, so gut es irgendwie geht – sonst werden sie keinen Erfolg haben.

Viele „normale“ Hunde lernen auch dann, wenn zum Beispiel das Timing von Signalen oder Belohnungen oder die Leinentchnik ihrer Menschen nicht perfekt sind. Anders bei hyperaktiven Hunden: Passt das Timing nicht oder macht der Mensch andere Fehler –, dann erlebt der hyperaktive Hund Verwirrung und Konflikte, und dies macht ihn aufgeregter und fahriger. Als Folge lernt er nichts von dem, was seine Leute ihm beibringen wollen, er wird stattdessen aufgeregter und entwickelt immer neue unerwünschte Verhaltensweisen.



*Ein Perspektivwechsel
z.B. durch einen
weiteren Trainer kann
ganz neue Trainingsan-
sätze ins Spiel bringen.*

Halter solcher Hunde sollten daher an ihrer „Technik“ arbeiten: Sie sollten sich selber beobachten und ihre Aktionen/ Reaktionen verbessern, wenn notwendig. Eine Verhaltenstherapie oder ein Training scheitert manchmal an kleinen Fehlern oder Missverständnissen! Am besten gelingt dieses „Selbsttraining“ mit Hilfe einer fachlich versierten und taktvollen Hunde-Fachperson.

- **Erweitern Sie Ihr Wissen!** Um erfolgreich zu sein, muss man sich auskennen. Lernen Sie über Hundesprache, den Einfluss von Stress und über das Lernverhalten von Hunden. Das führt zu einer Menge Aha-Erlebnissen! Mit dem nötigen Wissen passieren viel weniger Fehler und Sie handeln in schwierigen Situationen automatisch richtig. Vielleicht kennen Sie das: Monate- oder jahrelang laborieren Sie an einem bestimmten Fehlverhalten Ihres Hundes und bekommen es einfach nicht in den Griff. Dann finden Sie durch Ihren Trainer oder beim Lesen eines Buches eine einzige wichtige Information – und sofort wird alles klarer. Es hat Ihnen nur ein kleines Mosaiksteinchen an Wissen gefehlt, um mit dem unerwünschten Verhalten des Hundes umgehen zu können. So ist es oft! Machen Sie sich also auf die Suche nach Aha-Erlebnissen. Lesen Sie dazu einfach weiter... und nutzen Sie auch andere Bücher (eine Reihe von informativen und gut geschriebenen Büchern finden Sie in der Empfehlungsliste im Anhang), gute Seminare (diese bieten außerdem den Kontakt zu anderen Betroffenen) oder lassen Sie sich im Training oder während der Verhaltenstherapie Ihres Hundes Wissen vermitteln!



Informationen für Trainer und Verhaltenstherapeuten

Das Training oder die Therapie von hyperaktiven Hunden kann an den Wissenslücken oder an unzureichenden praktischen Fähigkeiten der Fachleute scheitern. Deswegen machen die betroffenen Hunde und ihre Menschen eine Odyssee über Hundepplätze, Hundeschulen und Tierpsychologen durch, bis sie jemanden finden, der ihnen weiterhilft. Damit Sie für solche Hunde zur Rettung werden, helfen Ihnen folgende Tipps – übrigens auch dann, wenn Sie schon seit Jahrzehnten mit Hunden arbeiten!

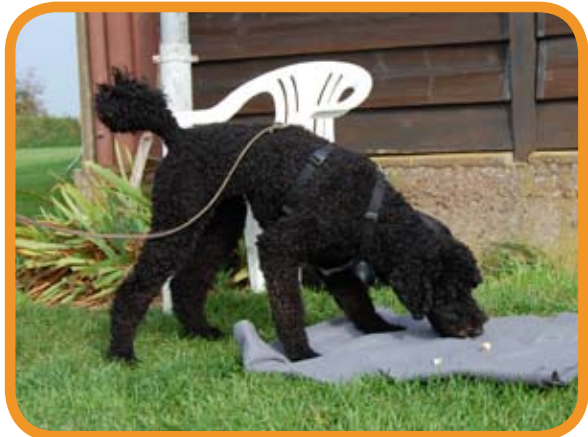
- Beobachten Sie sich selbst, suchen Sie nach Fehlern und verbessern Sie Ihre eigene Technik laufend und immer wieder.
- Informieren Sie sich über neue Erkenntnisse – immer mit der Frage: Ist das sinnvoll? Passt das zu meinen Erfahrungen? Kann ich mich dadurch verbessern?
- Gehen Sie mit den eigenen Hunden zu jemand anderem ins Training – und lassen Sie sich korrigieren.
- Besuchen Sie Seminare, auf denen Sie Ihre praktischen und theoretischen Fähigkeiten verbessern können!
- Wenn möglich, leben Sie mit einem schwierigen Hund! Sie sind erheblich weniger effektiv z.B. bei der Behandlung von Aggression, Angststörungen

TIE-DOWN

Damit ist das Anbinden des Hundes auf einem gemütlichen Platz gemeint. Es kann ähnlichen Zwecken dienen wie die Box, da der Hund an einem relativ sicheren Platz untergebracht wird. Es wird allerdings weniger Platz gebraucht als mit einer Box. Die maximale Zeitdauer entspricht ebenfalls dem Boxentraining.

Ein Nachteil des Anbindens ist, dass der Hund sich in der Leine verwickeln kann. Daher sollten Sie immer in der Nähe sein! Manche Hunde beginnen außerdem, auf der Leine zu kauen. Dies kann ein Anzeichen von Frustration oder Angst sein. Einige Hunde weisen jedoch keine weiteren Hinweise auf Erregung (z.B. Unruhe, Hecheln, gerötete Schleimhäute, Anstieg der Pulsrate) auf, während sie auf der Leine kauen. Verwenden Sie bei diesen Hunden eine bissfeste Verbindung (z.B. eine Kette). Bei allen unerwünschten Vorkommnissen während des Tie-Downs gehen Sie im Training mehrere Schritte zurück auf ein niedrigeres Niveau!

Wählen Sie als Ort eine ruhige Ecke oder einen Platz, an dem Ihr Hund sich voraussichtlich gern aufhalten wird und entspannen kann. Binden Sie Ihren Hund nicht auf seinem Schlafplatz an! Auch beim sorgfältigen Aufbau des Tie-Downs kann Frustration entstehen, welche dann mit dem Aufenthaltsort verknüpft wird. Gerade beim hyperaktiven Hund soll der Schlafplatz ein Ort der Entspannung



und Ruhe sein – und keineswegs mit Frustration oder Aufregung verknüpft werden.

Die Befestigung der Anbindung kann an einem Haken an der Wand, an einem Möbelstück oder etwas anderem erfolgen. In jedem Fall sollte sie sehr stabil sein: Ihr Hund darf nicht durch umfallende Möbel oder herausbrechende Wandstücke gefährdet werden!

SO BAUEN SIE EIN TIE-DOWN AUF:

- a** Legen Sie eine gemütliche Decke oder Ähnliches aus und stellen Sie ein Wassergefäß bereit.
- b** Leinen Sie Ihren Hund an und halten Sie Ihre Leinenhand während der Übung so still wie möglich.
- c** Machen Sie es sich auf einem Stuhl oder Ähnlichem neben der Decke bequem.
- d** Lassen Sie Ihren Hund Futter auf der Decke suchen.
- e** Führen Sie auf der Decke Picknickübungen durch oder üben Sie das Signal „Platz“.
- f** Wenn Ihr Hund das Angeleintsein in dieser Situation gut akzeptiert, dann befestigen Sie die Leine an der vorgesehenen Stelle.
- g** Führen Sie nun Entspannungsübungen durch oder geben Sie Ihrem Hund etwas zu kauen. Bleiben Sie bei ihm sitzen und entspannen Sie sich ebenfalls.
- h** Wenn Ihr Hund entspannt liegt oder kaut, gewöhnen Sie ihn daran, dass Sie sich in ruhiger Weise bewegen. Schauen Sie Ihren Hund dabei nicht an und steigern Sie dies langsam, und nur, wenn der Hund nicht auf Ihre Bewegungen reagiert: Rutschen Sie zunächst auf dem Sitz herum, stehen Sie auf und setzen sich wieder, bleiben Sie stehen und bewegen Sie Arme und Oberkörper. Beginnen Sie dann, langsam heranzugehen. Bauen Sie dies so weit aus, bis Sie sich frei bewegen können.

MAULKORBTRAINING

Bei der Auswahl eines Maulkorbes müssen Sie auf den Komfort des Hundes achten:

Vermeiden Sie die schwarzen röhrenförmigen Nylon-schlingen! Wählen Sie lieber einen leichten Kunststoff- oder Metallkorb. Ihr Hund sollte auch mit angelegtem Maulkorb den Fang öffnen und hecheln können.

SCHRITT 1: DER HUND LERNT, SEINE NASE GERN IN DEN MAULKORB ZU STECKEN

Umfassen Sie mit Ihrer Hand den Maulkorb, so dass in ihn reingelegte Leckerchen nicht durch das Gitter fallen. So wird er sozusagen zum „Napf“. Geben Sie ein Stück Wurst oder Käse hinein und halten Sie die Riemen zurück. Bewegen Sie den Maulkorb nicht auf den Hund zu, sondern lassen Sie den Hund sich nähern. Erlauben Sie ihm, aus dem Korb zu fressen.

Nimmt Ihr Hund gerne Futter aus dem Maulkorb? Dann ziehen Sie den Maulkorb ruhig weg, sobald er gefressen hat. So wird der nächste Schritt vorbereitet.

